

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (1997-1998)

Heft: 4

Artikel: Zwischen Wassertragen und Närrinnenfreiheit : lustvolles Raufen im Rüebli-land

Autor: Spieler, Michèle

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Wassertragen und Närrinnenfreiheit

Michèle Spieler

Lustvolles Raufen im Rüebli-land

Der Aargau ist ein Patchworkkanton. Er verfügt über kein Zentrum, dafür über viele Gebiete, die sich an Zentren anderer Kantone ausrichten. Das grösste Problem einer Organisation, die im ganzen Aargau Fuss fassen will, ist damit bereits dargelegt. Kein Wunder also, dass die FraPoli lange Zeit primär als regionale Gruppe rund um Aarau aufgefallen ist und erst allmählich als kantonale Organisation wahrgenommen wurde. Die Auflösung der OFRA Baden und des Frauenzentrums Baden haben der FraPoli zusätzlich Bedeutung verliehen: Sie ist inzwischen die einzige politische feministische Frauenorganisation, die im ganzen Kanton eine Basis hat.

Zuviel Profil

Angefangen hat die FraPoli 1993 als Arbeitsgruppe des Frauenzentrums Aarau. Damals waren Parteipolitikerinnen unter den Gründerinnen vertreten. Die Formierung einer Gruppe politischer Frauen, die andere Frauen – eben gerade die Parteipolitikerinnen – unterstützt und in eigenen Strukturen Ideen und Projekte verfolgt, fand Anklang. Doch die FraPoli war nicht bereit, nur Wasserträgerin zu sein, machte sich schnell selbständig und politisierte unabhängig von Parteiprogrammen. Dass die FraPoli eigenständig entschied, welche Frau sie wann unterstützte, passte vielen nicht. Sie gewann zuviel Profil, statt nur Unterstützungs- und Hintergrundarbeit zu leisten. Bald distanzierten sich einige Parteifrauen klar von der FraPoli. Andere unterstützten sie weiterhin ideell und finanziell. Es gab immer beide Seiten: Die einen sahen uns als Konkurrenz und Bedrohung, die anderen als Unterstützung und Rückendeckung. Wurde uns zu Beginn noch die Existenzberechtigung von Seiten einiger Parteifrauen abgestritten, so belustigen uns heute die Versuche der einen oder anderen Partei, uns in eine Arbeitsgruppe einzuverleiben. Die Närrinnenfreiheit, die wir durch unsere eigenen Strukturen geniessen, wiegt den Frust darüber auf, dass sich andere Frauen auf dem teilweise von uns geebneten Terrain und mit

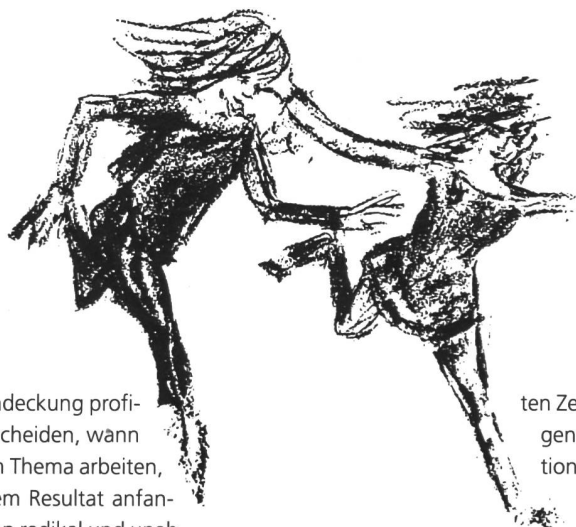
Illustration: Sophie Bertschinger

unserer Rückendeckung profilieren. Wir entscheiden, wann wir zu welchem Thema arbeiten, was wir mit dem Resultat anfangen. Wir können radikal und unabhängig politisieren, weil wir nicht in die Regierungsverantwortung eingebunden sind, nicht auf Wählerinnenfang gehen müssen, niemandem Rechenschaft schuldig sind. Dafür können wir auch keiner Mitfrau ein politisches Amt anbieten. Es gibt deshalb schon Frauen, die bei uns ihre ersten politischen Schritte einüben, um dann mit ausreichend Selbstvertrauen in einer Partei einzusteigen.

Themenschwerpunkte

Das Verhältnis zu Parteifrauen hat sich in letzter Zeit wieder gewandelt. Das Interesse an gegenseitiger engerer Zusammenarbeit ist gestiegen. Es gilt nun eine Form zu finden, die der FraPoli ihre Eigenständigkeit lässt und sie nicht zu einem Durchlauferhitzer für Parteifrauen macht. Unproblematischer und produktiv gestaltet sich die Zusammenarbeit mit Frauen aus anderen politischen Strukturen, v.a. mit Gewerkschafterinnen. Unser letztes grösseres Projekt – Veranstaltung, Wanderausstellung und Büchlein zum Thema Integration anlässlich des 8. März 1997 – haben wir in Zusammenarbeit mit den GBI-Frauen verwirklicht.

An welchen Projekten und zu welchen Themen in der FraPoli gearbeitet wird, ergibt sich durch die Aktivistinnen. Einzelne können Arbeitsgruppen zu einem speziellen Anlass oder Thema ins Leben rufen. Die Hauptthemen der letz-



ten Zeit waren Gewalt gegen Frauen und Migration. Diese haben wir im September 1997 mit einer Veran-

staltung zu Frauen in der Migrationspolitik vorerst abgeschlossen. Ein nächster Schwerpunkt wird das Thema Ökonomie sein. Dabei steht im Zentrum, wie Deregulierung und Globalisierung die konkrete Arbeitswelt von Frauen beeinflussen.

Öffentliche Veranstaltungen werden kaum noch besucht, daher nutzen wir vermehrt das Medium Radio, um bestimmte Themen öffentlich zu diskutieren. Einige FraPoli-Frauen arbeiten regelmässig bei der Frauensendung «Wii-berzyt» auf Kanal K mit (im Aargau jeweils montags von 21–22 h, 94,9 und 94,1 MHz).

Die Vernetzung innerhalb und ausserhalb des Kantons ist uns ein wichtiges Anliegen. Dies erfolgt vor allem mit der UFF!, den Unabhängigen Feministischen Frauenlisten, denen die Frauenliste Basel (FRAB), die Unabhängige Frauenliste Basel-Land (UFraL), die Unabhängigen Frauen Graubünden, die Unabhängige Frauenliste Luzern (UFL), die Politische Frauengruppe St. Gallen (PFG) und die FraP! Zürich angehören.

Michèle Spieler ist seit 1993 Mitglied der FraPoli und dort in der Geschäftsleitung. 1995 hat sie für die FraPoli für den Nationalrat kandidiert. Sie studiert Geschichte und Politologie und arbeitet für die Frauenstelle der Universität Zürich.